

Innerer Mann und Innerer Löwe

Der Klient leidet seit einem Unfall an Konzentrationsstörungen. Auch mit der Männlichkeit hat er große Probleme. Er wurde von seinem Vater nie akzeptiert, was sich als Grundthema schon durch mehrere Generationen zieht. In dieser Sitzung arbeitet er mit seinem inneren Mann und seinem inneren Löwen. Beide müssen erst einmal kräftig trainiert werden, da sie in der Innenwelt des jungen Mannes nur sehr schwach entwickelt sind.

KI: Das Problem war, daß dieses Problem überhaupt nie akzeptiert worden ist.

Th: Wer hat das nicht akzeptiert? Schau mal, wer da kommt jetzt.

KI: Mein Vater.

Th: Ja, hole den direkt her.

KI: Mein Vater war Arzt, der hat das wirklich ignoriert.

Th: Sag ihm das, wie sich das für dich anfühlt, er als Arzt und du hast so einen schweren Unfall und er hat das völlig ignoriert. Sag ihm, wie es dir dabei geht und schau, wie er reagiert, schau ihn dabei an.

KI: Warum hast du das nicht akzeptieren können? Du hast mich ganz alleine gelassen damit. Er sagt, er hat sich einen anderen Sohn vorgestellt, er hat mit diesem Sohn nichts zu tun haben wollen.

Th: Spür mal, wie das für dich ist, er hat nichts mit dir zu tun haben wollen.

KI: Es ist schlimm, aber ich wußte es. - *direkte Ansprache* - Das ist für mich ganz schwer, das zu ertragen.

Th: Spüre mal diese Schwere in dir, wo sitzt die, diese Enttäuschung, das zu ertragen, diese Schwere, das zu ertragen, laß es mal da sein, als Körpergefühl.

KI: Es ist in meinem Hinterkopf. Vielleicht wollte er, daß ich sterbe. - *direkte Ansprache* - Wäre es dir recht gewesen, wenn ich gestorben wäre? Er sagt nein. Er sagt, er hat nicht die Kraft gehabt, mich zu akzeptieren.

Th: Ja, höre dir den Satz mal an, du bist sein Sohn und er hat nicht die Kraft gehabt, dich zu akzeptieren, wie ist das für dich?

KI: Für mich ist das sehr schwer, aber ich glaube, ich wußte das.

Th: Wer hat ihm denn diese Vorgaben gemacht, wie du zu sein hast, das soll er dir mal sagen.

KI: Sag mir mal, wie kamst du dazu, mich anders zu wünschen?

Th: Anstatt mich so zu nehmen, wie ich bin.

KI: Er sagt, er ist ein Träumer. Er hat sich immer nach Träumen orientiert.

Th: Dann laß den Träumer mal auftauchen, laß ihn mal auftauchen jetzt, schau dir den mal an.

KI: Er hat sich auch immer weg gewünscht von dem Ort, wo er war. Er wollte woanders sein und jemand anderes sein.

Th: Aber was steckt denn dahinter, warum wollte er denn nicht so sein, was hat ihm denn nicht gepasst? Er scheint da ja ein ähnliches Problem zu haben, wurde er vielleicht auch nicht akzeptiert?

KI: Ich glaube, er wurde nicht akzeptiert, er hatte keinen richtigen Vater.

Th: Hole direkt seine Eltern dazu und zeig ihnen das. Schaut euch das mal an, was aus eurem Sohn geworden ist. Zeig das mal dem Vater von ihm, zeig das mal deinem Opa.

KI: Ja Opa, der Opa ist eine Fiktion.

Th: Du kennst ihn gar nicht? - *Klient bestätigt*. - Ja, dann laß ihn einfach als Phantasiegestalt, wie ein Opa so aussieht, auftauchen und er soll sich mal ansehen, wie sich dieses Verhalten durch zwei Generationen zieht.

KI: Der Opa hat meinen Vater nicht akzeptiert. - *direkte Ansprache* - Du hast ihn nicht akzeptiert. Mein Vater hatte eine Mutter, ich glaube, er war unehelich, aber irgendwo wußte er, wer der Vater war.

Th: Aber er hat nie diese männliche Energie, dieses markante Eingreifen, dieses Dasein in der Welt, diese Qualität Mann sein, hat er nie vermittelt bekommen, die-se Stärke.

KI: Er hat das auch künstlich

gemacht, er war Sportler.

Th: Nimmst du wahr, was da läuft, wie es sich durch die Familie zieht mit der Männlichkeit? Ihr habt es nie aus dem Natürlichen vermittelt bekommen, ihr habt alle eure eigene Konstruktion entwickelt um zu überleben.

KI: Ja, mein Vater hat sich selber geschaffen als Sportler, aber es hat ihn nicht getragen.

Th: Es hatte kein richtiges Fundament, dein Programm "ich kann meinen Kopf frei machen, man schafft es, man hat es im Griff" - aber es ist nicht dieses natürliche Potential, das da wirkt.

KI: Und ich war gar kein Sportler und mein Vater hat mich deswegen nicht akzeptiert.

Th: Weißt du, was wir jetzt mal machen, du bist doch gerne am Meer, gestern warst du doch in Mauritius am Strand, geh da doch einfach noch mal hin jetzt, spring da jetzt raus, setz dich ins Flugzeug und flieg mal nach Mauritius. - *Klient bestätigt* - Dann gehe dort mal an einen schönen Platz, wo du dich wohlfühlst, ans Meer und während du da so gehst, wende doch mal deinen Kopf nach rechts und so in weiter, weiter Ferne, kannst du einen kleinen schwarzen Punkt wahrnehmen. Laß ihn mal da sein, jetzt. Kannst du einen Punkt sehen? - *Klient bejaht* - Ein kleiner schwarzer Punkt, der sich langsam nähert und immer größer und größer wird, bis dieser Punkt langsam eine Gestalt annimmt, sich langsam entwickelt und immer näher und näher kommt, und dann ist in dieser Gestalt ein Mann erkennbar, eine männliche Gestalt, die

sich dem Strand und dir nähert. Und dann kommt er an den Strand und wenn du ihn nah wahrnehmen kannst, dann sag mir mal Bescheid, was du siehst, wie er aussieht ... und atme mal ein bisschen mehr die gute Meeresluft. - *Meeresrauschen wird eingespielt* -

KI: Ja, es ist jemand da, es war nicht leicht, er wollte gar keine Gestalt annehmen, dieser Punkt.

Th: Und wie sieht dieser Punkt jetzt aus?

KI: Es ist jemand, der im Rollstuhl sitzt, nein Rollstuhl ist falsch, er sitzt im Sessel, es ist mein Onkel.

Th: Wie sieht der so aus, ist er groß oder klein?

KI: Er ist schon sehr alt, achzig Jahre alt und kleiner als ich und kann nicht mehr viel sehen, aber er ist geistig fit. - *direkte Ansprache* - Hallo Onkel. Er nickt mir zu.

Th: Frag ihn doch mal, ob er das Abbild ist von deinem inneren Mann?

KI: Onkel, bist du das Abbild von meinem inneren Mann? - Er lächelt.

Th: Wie ist das für dich?

KI: Ich finde das interessant. - *direkte Ansprache* - Für mich ist das was Neues, aber vielleicht stimmt es.

Th: Er soll es jetzt mal eindeutig zeigen und mit dem Kopf nicken, wenn er es ist oder den Kopf schütteln, wenn er es nicht ist.

KI: Sag, ob es so ist oder nicht. Ich glaube, er sagt ja, aber das ist etwas wie ein Geheimnis, ich habe das nicht gewußt.

Th: Dann sage ihm auch, du bist jetzt hier um ihn kennenzulernen, um deinen inneren Mann kennenzulernen.

KI: Das ist für mich so neu, ich muß das erst verarbeiten, ich muß das erst akzeptieren lernen.

Th: Ja, das kannst du auch tun, aber du mußt es nicht akzeptieren, sondern so ist der Stand im Moment, so ist die Qualität deines inneren Mannes in dir verankert, aber es ist nicht so, es ist so und so bleibt es.

KI: Er sagt, er ist alt, aber ihm geht es ganz gut.

Th: Ja, aber nimm das auch wahr, der innere Mann in dir ist ein alter Mann, er sitzt im Rollstuhl oder im Sessel, es hat was davon, er sitzt dort, er kann nicht sehen, also in die Welt sehen, in die Zukunft sehen, lebendig da sein, so Lebensfreude haben, aber er ist im Kopf klar, was ja eine tolle Qualität ist, aber die anderen Faktoren, da müssen wir schauen, was steckt dahinter und wo ist da der innere Mann abhanden gekommen, wo war der Einschnitt, daß er sich so darstellt?

KI: Mein innerer Mann war nie da.

Th: Schau mal, wem du das zeigen möchtest.

KI: Meinem Vater.

Th: Ja, zeig ihm das mal. Vater, schau mal, wie mein innerer Mann aussieht, es ist mein Onkel in diesem Zustand, mit achzig Jahren.

KI: Ja, mein Vater wird mit so viel konfrontiert, er steht da, er weiß, daß alles schiefgelaufen ist, daß alles schief gelaufen ist.

Th: Er hat gestern versprochen, er hilft uns dabei, die Probleme aufzuarbeiten ... dann frag ihn jetzt auch, bist du bereit, mir dabei zu helfen, meinen inneren Mann, meine Männlichkeit wiederzufinden?

KI: Er will es machen. Er will mir helfen, aber für mich ist das auch schwer, von meinem Vater geholfen zu bekommen, das ist total schwer. - *direkte Ansprache* - Ich habe so wenig Vertrauen zu dir, ganz wenig, ganz wenig, gar keins. Er sagt, er will mir helfen, egal wie schwer es ist. - *lacht* -

Th: Kannst du es annehmen, daß er dir hilft oder hast du gar kein Vertrauen, so das Gefühl, der will mir nichts Gutes, dabei kann nichts Gutes herauskommen.

KI: Nein, ich denke, er will mir Gutes, er will gutmachen, er will es schon, aber es ist so schwer auch für ihn, sehr schwer. Für mich ist es sehr schwer, eines der schwersten Dinge überhaupt.

Th: Seine Hilfe anzunehmen?

KI: Für ihn ist es schwer, mir eine geeignete Hilfe zu geben und für mich ist es schwer, diese Hilfe anzunehmen, das ist eine doppelte Schwere.

Th: Kennst du dieses Schwere in dir? - *Klient bejaht* - Wo spürst du diese Schwere, jetzt?

KI: Im Bauch, ganz schwer.

Th: Dann sprich mal zu dieser Schwere, die soll sich mal zeigen, die soll sich jetzt auch noch mal umsetzen in ein Bild, in eine Gestalt, diese Schwere da in dir, die vielleicht auch ursächlich ist für Anflüge von Depressionen.

KI: Oh, das ist schwer, das ist ganz schwer, diese Schwere zu konkretisieren.- *direkte Ansprache* - Du bist so schwer, zentnerschwer.

Th: Laß doch mal so einen Zentner auftauchen, so einen Mehlsack, damit hast du es doch auch, laß ihn mal da sein diesen schweren Mehlsack.

KI: Ja, ich habe einen ganz schweren Mehlsack, der ist so schwer, daß ich ihn nicht heben kann.

Th: Ok., wir haben jetzt den Vater, den Mehlsack, den Onkel und alles ist ziemlich schwer und jetzt können wir mal schauen, wer kann denn da jetzt weiterhelfen, wer kann denn hier jetzt die Sache mal in die Hand nehmen? Guck mal, wen du da holen möchtest.

KI: Ja, das ist immer wieder die gleiche Sache, ich würde gerne meine Frau holen, aber meine Frau ist auch nicht so stark, daß die so einen schweren Mehlsack heben könnte.

Th: Ja guck mal, ob du irgendwo so einen inneren Berater hast, eine fitte Instanz in dir, wie so ein Unternehmensberater, der große Probleme in Firmen lösen soll oder dein innerer Löwe vielleicht.

KI: Mein innerer Löwe, ich weiß überhaupt nicht, wo der steckt.

Th: Dann rufe ihn doch mal, die gucken wir uns jetzt mal alle an. Hey, innerer Löwe, meine Power, meine Kraft, meine Durchsetzungskraft, meine Aggressivität.

KI: Innerer Löwe, zeig dich mal. Irgendwo ist er, aber er ist sehr zurückhaltend. - *direkte Ansprache* - Löwe, wo steckst du, ich kenne dich nicht, wo bist

du? Also, ich sehe da was, aber das ist noch sehr weit weg und es hat sehr viel Angst, wie eine Katze die Angst hat und sich nicht zeigen will.

Th: Die hat auch nicht soviel Vertrauen oder auch Angst vor dieser Schwere?

KI: Ja Löwe, hast du Angst vor dieser Schwere, dieser ganz schweren Aufgabe? Dieser Löwe ist sehr schüchtern, ein Löwe, der irgendwie aus Papier ist. Löwe, aus was bestehst du eigentlich? Ein Löwe, der irgendwie vertrocknet ist.

Th: Was ist ihm denn passiert, kann er dir das zeigen? Wann ist er denn vertrocknet?

KI: Wann bist du denn vertrocknet?- *fordert auf, eine Situation zu zeigen* - Ich fürchte, er ist sehr früh vertrocknet, da war ich noch ganz klein.

Th: Schau mal, wie alt du da jetzt bist.

KI: Ich glaube, ich kann noch nicht laufen, so ein halbes Jahr bis Jahr.

Th: Frag mal wie es ihm geht, dem kleinen Robert.

KI: Wie geht es dir? Mir geht es noch ganz gut eigentlich, aber irgendwie, vielleicht bin ich da selber vertrocknet in diesem Stadium. Ich glaube, da war auch eine sehr schlimme Situation.

Th: Ja, dann laß sie mal da sein, schau sie dir mal an.

KI: Es war eine ganz schlimme Situation. - *atmet tief durch* - Es ist so schlimm, daß ich geradezu erstarre vor Angst.

Th: Sage es der Situation mal, du machst mir soviel Angst, daß ich richtig erstarre.

KI: Es ist so, wie wenn ich sterbe. Es ist so, als ob ich sterbe.

Th: Laß dieses Gefühl mal da sein, wie ist das?

KI: Oh, ich bin wie erstarrt, bis in die Finger und in die Haarspitzen, so als wenn das Leben total zerdrückt wird.

Th: Schau mal, wer zerdrückt dein Leben?

KI: Es ist auch mein Vater, was ganz fürchterlich war. - *direkte Ansprache* - Ich weiß, was da passiert ist.

Th: Ja, was ist passiert?

KI: Also ich liege in meinem Bettchen, im Kinderbettchen und ich habe das ganze Bettchen mit Kot beschmiert, aber für mich ist das nicht schlimm. Mein Vater taucht auf. - *direkte Ansprache* - Du tauchst auf und zerrst mich aus dem Bett und verprügelst mich. Es ist so, als wenn ich sterbe.

Th: Ja, sag es ihm, wenn du mich hier so verprügelst ist es so wie sterben. Laß dieses Gefühl da sein, diese totale Erstarrung.

KI: Meine Mutter kommt hereingestürzt und zwingt meinen Vater aufzuhören zu prügeln.

Th: Tut er es?

KI: Dann ist ein totaler Filmriß.

Th: Dann schau mal jetzt in der Situation, wo er den kleinen Robert aus dem Bettchen nimmt und verprügelt, daß du da jetzt mal hingehst mit deinem heutigen Bewußtsein und sagst, so Vater, jetzt schau dir das mal an, was ich jetzt noch für eine Erstarrung und Schwere in mir habe und jetzt kriegst du all diese Prügel zurück. Das ist ja deine erstarrte Energie,

daß du diese Energie jetzt wieder in die Lebendigkeit bringst, daß du es selbst in die Hand nimmst und sagst, so, ich mache mich jetzt frei davon und gebe es dir zu-rück, diese zentnerschwere Schwere.- *Klient reckt sich* - Guck mal, ob du ein „ja“ hast dazu, jetzt aus dieser Müdigkeit, dieser Schwere rauszuspringen, den Schlagstock zu nehmen und diese ganze Schwere auszudrücken, ins Tun ins Handeln zu gehen, jetzt.

KI: Ja, ich kann das. - *nimmt den Schlagstock*.

Th: Hol den Papa her, der dein Leben auslöscht, dir diese Zentnerschwere auferlegt. Ist er da? - *Musik wird eingespielt* -

KI: Er ist da, aber er ist stark und ich bin ziemlich schwach, aber ich bin bereit, mich zu wehren. - *direkte Ansprache* - Ich bin jetzt stark, ich bin genauso stark wie du.

Th: Sag es ihm, du bist total stark und ich bin schwach, aber jetzt ist die Zeit vorbei, ich will meine Stärke spüren. Ich gebe dir meine ganze Schwäche, wie du mich schwach gemacht hast, wie du mich in den Anfangsphasen schon zerstört hast, das gebe ich dir alles zurück. Und hole deinen Papierlöwen dazu, so Löwe, dein Einsatz hier, der Löwe will auch leben.

KI: Ja Löwe, du willst auch leben.- *fängt an zu schlagen* -

Th: Ich hole mir meine Stärke jetzt zurück. Guck mal, ob du einen Ton dazu machen kannst. - *Klient schreit* - Laß mal die ganze Schwere da sein, diese erstarrte Energie, das ist deine Power, deine Kraft. Spüre mal

diese Schwere in dir, hier hast du sie zurück. - *schlägt mit* - Mach einen Ton da-zu.- *Klient schreit und schlägt* - Und atme mal mehr. Da ist noch viel mehr.

KI: Ja, da ist noch viel mehr. Mein Vater ist in gewisser Weise ein Gigant. - *direkte Ansprache* - Du bist sehr stark. Bei all deiner negativen Energie bist du sehr stark.

Th: Spür mal, das ist genauso deine Stärke, du hast jetzt die Chance, hole sie dir zurück.

KI: Ich muß mir meine Stärke von dir zurückholen.

Th: Hole sie dir, nimm sie dir jetzt.

KI: Der Moment kommt.

Th: Dann schau, was dich hindert, sie jetzt zu nehmen, welcher Mechanismus sagt, ich brauche noch Zeit, warte, warte?

KI: Im Moment versuche ich meinen Kopf zu konzentrieren. - *schlägt weiter kurz* - Ich habe mir ein Stück geholt.

Th: Und wie fühlt sich das an?

KI: Das fühlt sich gut an, aber ich muß mir noch viel mehr holen. Das ist ein kleines Stück, aber es ist ein Anfang.

Th: Ist das ok. für dich oder solltest du mit dem Großen anfangen, es ist immer deine Entscheidung, du kannst immer soviel nehmen, wie du brauchst.

KI: Ich nehme mir noch ein Stück und dann mache ich erst mal Pause. -- *schlägt* -

Th: Sag's ihm, ich hole es mir jetzt.

KI: Ich habe es mir geholt, es

ist in mir. Ich brauche noch mehr, aber es geht jetzt noch nicht.

Th: Guck mal, was da ist, was dein Kopf sagt und guck auch, welcher Impuls da ist, ob was dein Inneres nicht noch mehr will, frag deinen Löwen.

KI: Der Löwe ist im Moment etwas müde.

Th: Dann guck, was du willst. Guck, wie dein Kopf dich im Griff hat, frag mal deine inneren Impulse, was wollen die. Atme mal ein und aus, kommt Impulse, was wollt ihr, braucht ihr noch mehr? Guck, ob ein inneres ja da ist oder ein nein bloß nicht.

KI: Es ist ein ja, aber es ist anstrengend.

Th: Wer macht es denn so anstrengend?

KI: Ja, der Kopf macht es anstrengend.

Th: So du Kopf, ich schicke dich jetzt mal in Urlaub, ab nach Mauritius. Ich will das jetzt alles haben, es ist meine Stärke.

KI: Na gut, ich tue es jetzt. - *schlagen gemeinsam heftig und schreien* - Ich habe jetzt mehr gefressen, als ich verdauen kann.

Th: Sagt der Kopf, guck mal was deine Verdauung sagt. Laß das mal alles in dich hineinströmen, wie eine große Flutwelle, die dich erfasst und die ganze Schwere herauspült. Ja, dann laß sie doch mal richtig in dich hineinfließen, diese Stärke.

KI: Ich habe mir jetzt alles geholt, was da war.

Th: Ja, laß es wirken und durch den ganzen Körper strömen.

KI: Der Löwe ist jetzt auch ganz dick geworden, wie aufgeblasen. Im Moment hat er auch keine Angst und ist auch nicht mehr aus Papier.

Th: Du kommst ein bisschen in die Lebendigkeit.

KI: Im Moment ist er nur groß und schwer, aber nicht furchteinflößend. - *direkte ansprache* - Im Moment bist du ein großes Haustier Löwe. Du hast etwas beruhigendes.

Th: Er darf sich jetzt auch erst mal ausruhen und das darf jetzt erst mal verdaut werden. - *Vögel und Meeresrauschen werden eingespielt* - Und schau dir auch noch mal deinen Vater an, wie der jetzt aussieht.

KI: Mein Vater sieht ganz ruhig aus und mein Onkel auch. Sie haben sich ihren lebenden Bildern angenähert. Ich sehe jetzt ein Bild von meinem Vater, wie es meine Schwester aufhebt im Alter von vierzig. Bisher habe ich eigentlich immer das Bild nur schemenhaft gesehen. Was ich so im Fratzenzustand bewegt hat oder sich abgewand hat oder nicht greifbar war für mich, aber jetzt sehe ich meinen Vater, wie er auf dem Foto aussieht. Meinen Onkel sehe ich, wie er vor drei Wochen ausgesehen hat.

Th: Wie sieht er aus, wie wirkt er so?

KI: Eigentlich sehr gütig und liebevoll. Wir hatten auch ein gestörtes Verhältnis und lange keinen Kontakt. Ich gehörte zu dem Zweig der Familie, der irgendwie nicht dazu gehörte, aber wir haben uns durch diesen Kontakt irgendwie versöhnt. Meine Schwester hat das arrangiert, sie wollte, daß wir uns versöhnen, bevor mein

Onkel oder meine Tante vielleicht sterben und das war sehr gut, diese Begegnung.

Th: Dann sei noch mal so einen Moment da, nimm das mal wahr, sei mal bei denen, spür mal die Situation. - *Klient wird ein paar Minuten alleine gelassen in diesem Gefühl.* - Wo bist du gerade?

KI: Im Moment betrachte ich den Mehlsack, der ist noch ganz schön groß.

Th: Ist der noch genauso schwer wie vorher?

KI: Ja, aber ich bin stärker.

Th: Dann sag ihm mal, zu dir kommen wir auch noch mal, aber mit der Stärke und dann schau mal, wie sich das verändert. Hast du eine Idee, was du jetzt mit ihm machen möchtest, wenn du stärker bist?

KI: Im Moment lasse ich ihn einfach stehen.

Th: Du hast jetzt beides in dir, die Stärke und die Schwere. Das ist vielleicht auch das, was den Löwen so müde macht, der ist jetzt stark, aber auch schwer und müde.

KI: Genau, aber im Moment kümmert mich das nicht so sehr, daß der Mehlsack so schwer ist.

Th: Und dein innerer Mann jetzt nimmst du ihn so wahr, sollen wir das jetzt erst mal so stehen lassen in der Form?

KI: Ich denke ja, denn das ist für mich so überraschend. Ich kann mir vorstellen, daß sich dieser Mann auch verändern könnte, aber im Moment stört mich das nicht so sehr, denn mein Onkel ist durchaus ein vorbildlicher Mann.

Th: Er hat ja auch diese geistige Fitheit, eine Qualität, die du dir jetzt auch wieder ein Stück weit erobert hast.

KI: Er hat auch ein Buch geschrieben und er ist fit, das stimmt.

Th: Dann sage ihm, daß wir wiederkommen, die Situation kam ja auch durch die Situation mit deinem Vater, der dich aus dem Bettchen genommen hat und verprügelt hat, diese Stärke und wir haben auch wahrgenommen, daß eigentlich über zwei Generationen kein richtiger Mann in der Familie war. - *Klient bestätigt* - Und dabei jeder selber sich die Männlichkeit zusammenbasteln mußte und selber entwickeln.

KI: Selbst mein Onkel hatte Schwierigkeiten. - *direkte Ansprache* - Onkel, du hattest auch Schwierigkeiten mit deiner Männlichkeit, aber du hast es gelöst, es war nicht so schwierig für dich wie für mich.

Th: Was hat er das gemacht?

KI: Sein Vater war Soldat, Offizier und er wollte auch Offizier werden, hatte aber eine Brille und damals wurden nur ganz wenige genommen und er gehörte nicht zu denen, aber dann kam ja der Krieg und dann ist er zum Arbeitsdienst gegangen und dann gab es nicht mehr so große Schwierigkeiten Offizier zu werden wie vorher.

Th: Dann frag ihn doch auch mal, ob er sich in den nächsten Tagen daran beteiligt, dir zu helfen, zu deiner Männlichkeit zu finden, dir Tips zu geben.

KI: Onkel, willst du mir helfen bei meiner Suche? Er sagt ja.

Th: Sind überall schon Anteile

die dich unterstützen, auch der innere Löwe, der auch noch in der Entwicklung ist, sind alle da, die Männer.

KI: Ja, das ist gut, die ganzen Männer ha-be ich immer aufgegeben und das darf man nicht. Ich habe da einen Fehler gemacht.

Th: Dann nimm doch diesen Beschluß jetzt mal zurück und schau mal, ob du ein ja dazu hast. Ich möchte euch Männer wieder wahrnehmen, kennenlernen, integrieren.

KI: Ja, ich muß etwas lernen. Das wird mir nicht zufliegen, das muß ich schwer lernen, das Männer etwas Positives sind.

Th: Möchtest du es denn auch oder mußt du es nur?

KI: Ja ich möchte es, weil ich selber ein Mann bin.

Th: Ja, das hat doch schon was, so die Männlichkeit in dir zu leben, die Power, das Dasein.

KI: Vor allem deswegen imponiert man Frauen nicht immer, die Männlichkeit als etwas Negatives sehen.

Th: Laß mal deine Frau da sein, was die davon hält, wenn du deine Männlichkeit mehr entdeckst und lebst.

KI: Ja, was hältst du davon? Die ist begeistert.

Th: Dann schau mal, wie es jetzt deinem Gehirn geht.

KI: Bei meinem Gehirn habe ich das Gefühl, daß es sehr schwer geht, aber ich habe das Gefühl, es hat einen Push gekriegt. - *direkte Ansprache* - Gehirn, ich bin wirklich zuversichtlich, daß du wieder auf die Reihe kommst. Ich glaube das.

Th: Und du hast das wahrgenommen und wir wissen, du machst weiter, kommst wieder. Und dann guck dir noch mal die Situation an, wie dein Vater dich aus dem Bettchen genommen hat und wie ist da jetzt die Stimmung.

KI: Momentan sehe ich noch Verwüstung, aber ich sehe es aus der Distanz, nicht mehr als derjenige, der im Bettchen liegt, sondern von außen und das ist was anderes.

Th: Das ist aber nicht nur gut, weil du hast dich auch davon abgeschnitten, gefühlsmäßig, deswegen schau mal, ob es dir möglich ist mit deinem heutigen Bewußtsein, noch mal in die Situation zu gehen und jetzt mal in der Innenwelt die erste Übung für deine Männlichkeit zu machen. Schau mal, ob du mal den kleinen Robert von ihm wegnehmen kannst und sagst, so Papa, anstatt ihn zu verprügeln mit diesen Auswirkungen, solltest du ihn jetzt lieber auf den Arm nehmen, für ihn da sein, der Mutter helfen das Bettchen sauber zu machen und ihm Aufmerksamkeit geben. Frag ihn, was er braucht, deine Liebe, deine Zuwendung und guck was geschieht, daß er sich mit dem Robert beschäftigt. Gehe mal hin mit deinem heutigen Bewußtsein und rede mal so mit ihm wie es gut für den kleinen Robert wäre.

KI: Ich kann meinen Vater noch nicht ansprechen, aber ich kann es fühlen, fühlen kann ich das.

Th: Kannst du den kleinen Robert denn zu dir nehmen und ihm zeigen was er eigentlich braucht?

KI: Ja, das kann ich machen.

Ich kann ihn ordentlich drücken und streicheln. - *direkte Ansprache* - Du warst die ganze Zeit so alleine und niemand hat sich um dich gekümmert und du warst ganz verlassen und hast dich schlecht gefühlt. Geht es dir jetzt besser? Ja. Jetzt entspanne dich mal, ich helfe dir und bin bei dir.

Th: Schau mal, ob er nicht einfach eine Weile bei dir bleiben kann, daß er mal ein bisschen Kraft sammelt, zur Ruhe kommt, sich wohlfühlt und geborgen fühlt und der Papa kann sich das ja mal anschauen.

KI: Der steht weiter weg.

Th: Der kann ja auch aus der Ferne schauen.

KI: Ja, das war gut, das war ein heilsamer Akt, aber es ist noch Verletztheit da.

Th: Wo spürst du die jetzt? Da wo die Leber sitzt? - *Klient bejaht* - Leber ist ja auch für Entgiftung zuständig. Frag doch mal die Leber, was sie jetzt braucht, um diese Verletzung zu heilen oder zu lindern?

KI: Was brauchst du dafür um das zu verändern? Sie sagt, sie braucht Liebe.